



iStockphoto © Richard Georg

Richter 6,1-24

Wie kann Gott das zulassen?

Texterklärung

Die Geschichte Gottes mit Gideon ist eine der außergewöhnlichen Rettungsgeschichten im Alten Testament. Die Zeichen, die Gideon bekommt, und der Sieg über die Midianiter zeigen die Macht Gottes. Die Bedrohung durch die Midianiter beruht nicht auf militärischer Stärke, sondern auf „verheerenden“ Raubzügen gegen das Ackerland und die Viehherden. Durch den Nahrungsmangel wird Israel bis an den Rand des Untergangs getrieben. Der Engel des Herrn repräsentiert Gott, als wäre er selbst da. So heißt es in Ri 6,16 „der Herr“ statt „der Engel des Herrn“.



Thorsten Müller,
Gemeinschaftspfleger,
Obersontheim

Die Bedrohung

Sieben Jahre in Folge haben Midianiter mit Raubüberfällen die Ernte in Israel vernichtet. Auch die Viehherden wurden davon in Mitleidenschaft gezogen – Tiere wurden getötet und die übrigen Herden hatten zu wenig Futter. Die Israeliten zogen sich aus den fruchtbaren Ebenen in die Bergtäler zurück. Dort konnten sie sich verstecken und sich auch besser gegen Überfälle verteidigen. Sie retteten so ihr Leben, aber der Hunger war eine große Not. Das Volk Israel war in seiner Existenz bedroht. Die Bedrohung des menschlichen Lebens besteht heute noch genauso wie damals. Wir leben in Europa in relativer Sicherheit und relativem Wohlstand, aber für einen großen Teil der Weltbevölkerung trifft das nicht zu. Und die aktuellen Sorgen um Atomenergie und Atommüll, Genforschung, Sterbehilfe usw. zeigen, dass auch in unserer fortschrittlichen Welt die Dinge nicht nur besser werden.

„Gottes Berufung ist keine Massenveranstaltung, sondern eine ganz persönliche Angelegenheit.“

Der Hilfeschrei

Not lehrt beten – so sagt unser Sprichwort. Auch in Israel galt das schon. Als die Bedrohung immer schlimmer wird, erinnert sich Israel an seinen Gott und schreit um Hilfe. Gideon gibt dem Gebet des Volkes die Worte: Warum ist uns das alles widerfahren? (Ri 6,13) Mit anderen Worten: Wie kann Gott das zulassen, wenn er sagt, dass Israel sein Volk ist? Diese Frage ist heute noch genau so aktuell wie vor 3.300 Jahren. Wir fragen auch heute noch: Wie kann Gott das zulassen, wenn er die Menschen liebt – dann, wenn wir mit der Not unseres Alltags oder mit dem Grauen in dieser Welt nicht mehr zurecht kommen.

Die doppelte Antwort

Was geschieht, wenn Menschen mit Gott reden und ihre Verzweiflung Gott entgegen schreien? Gott reagiert. Aber die Reaktion ist nicht immer das, was wir erwarten oder was wir erhoffen. Die Israeliten haben sich Hilfe Gottes gegen die Midianiter erhofft. In der Geschichte des Volkes gab es ja viele Ereignisse, wo Gott seinem Volk durch Wunder geholfen hat.

Gott antwortet zweimal. Zuerst durch einen Propheten, der Israel mit seiner Schuld konfrontiert: „Ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht“ (Ri 6,10). Es geht um das erste Gebot. Die Israeliten haben andere Götter gewählt. Sie glaubten, ohne ihren Gott, Jahwe, zurecht zu kommen – und erlebten, wie es ist, ohne Gott zu leben. Auch heute müssen wir uns die Frage gefallen lassen, ob unsere Probleme nicht daher kommen, dass wir Gott nicht ernst nehmen.

Wollen wir vielleicht auch ohne Gott leben, ohne seine Einmischung in unser Leben? Und ist die Folge dann, dass wir ohne Gott und seine schützende Einmischung leben müssen?

Wir wissen aus der Geschichte Gideons nicht, wann Israel angefangen hat, Gott um Hilfe zu bitten. Aber die Überfälle der Midianiter dauerten sieben Jahre, bis Gott eingriff. Die zweite Antwort Gottes geht nicht an das ganze Volk, sondern an einen einzelnen Mann: Gideon. Zu Gideon spricht Gott nicht durch einen Propheten, sondern unmittelbar. Der Bote des Herrn – so heißt es wörtlich – erschien ihm. Was der Engel sagt, erschreckt ihn, denn er soll den Neuanfang für Israel bringen. Das ist so gewaltig, dass Gideon um ein Zeichen bittet. Das Feuer aus dem Felsen, das die Opfertage verbrennt, steht für Macht und Wort Gottes (Jer 23,29). Auch nach Elias' Gebet fällt Feuer vom Himmel und verbrennt die Opfertage (1Kö 18,38). Bei der Ausgießung des Heiligen Geistes sehen die Jünger Feuerflammen (Apg 2,3), Mose sieht den brennenden Busch (2Mo 3,2). Gottes Berufung ist keine Massenveranstaltung, sondern eine ganz persönliche Angelegenheit. Er beginnt mit einzelnen Menschen, die sich ihm zur Verfügung stellen, und verändert damit immer wieder unsere Welt und unser Leben.

„Wir fragen auch heute noch: Wie kann Gott das zulassen, wenn er die Menschen liebt – dann, wenn wir mit der Not unseres Alltags oder mit dem Grauen in dieser Welt nicht mehr zurecht kommen.“

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Welche Not in unserer Welt ist von Menschen zu verantworten – und welche nicht?
- Schieben wir manchmal Gott den „Schwarzen Peter“ zu für Dinge, an denen wir selbst Schuld sind?
- Darf uns Gott auf unsere Verantwortung und gegebenenfalls auf unsere Schuld ansprechen?
- Welche Berufung haben wir als Christen, als Apis, an unserem Ort?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 15+16: Wir zeigen ein Streichholz, das ganz leicht durchgebrochen werden kann. So ähnlich hat sich wohl Gideon gefühlt, als „der Jüngste in meines Vaters Haus“. Aber Gott sagt zu ihm: „Ich will mit dir sein!“ – das ist, als ob ein Nagel oder eine Stricknadel an das Streichholz gebunden wird und es so stark macht (vorführen). → Auch wir dürfen mit dieser Zusage Gottes rechnen – gerade wenn es um schwierige Aufgaben geht!
- zu V. 3-6: Wir bringen das Bild einer Heuschrecke und wenn möglich eines Heuschreckenschwarmes mit, der alles kahl frisst. So erlebten die Israeliten die mächtigen Midianiter. → Was sind für uns solche „Heuschrecken“? Was bedrängt uns? – Wie die Israeliten Gott um Hilfe anflehten, dürfen auch wir zu ihm rufen.



Lieder: GL (EG): 322, 330, 423, 557, 563, 569 (259)